Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 5

Vorwort: Strategie- und Diskussionsdefizite!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Strategie- und Diskussionsdefizite!

Der Chef EMD hat 1996 eine Studienkommission ins Leben gerufen, weil die Armee 95 die strategischen Fragen zu wenig beachtet habe. Der Bericht dieser Kommission Brunner wurde daher mit grossem Interesse erwartet. Er wollte zu Recht nicht als Expertenbericht, sondern als Denkanstoss für Sicherheitsdiskussionen verstanden sein. Da er mehr das Stimmungsbild im Volk als die Perspektiven von Experten wiedergab, sollte er gemäss Departementschef nicht als Instrument der Armeeplanung Verwendung finden.

Der kurze Bericht soll kein Sicherheitsbericht sein, aber er ist auch keine Projektskizze dazu. Die von Bundesrat Ogi georteten Bausteine sind für einen soliden Unterbau zu wenig. Insofern wäre alles gut und auch die 19 Empfehlungen des Berichts diskutabel, soweit sie nicht zu oberflächlich sind oder offensichtlich schon bestehende Organisationen der Armee 95 schlicht nicht kennen (z.B. das Militärpolizeibat. zur Verstärkung der Polizei oder die vielen Territorialverbände zur subsidiären Unterstützung der Kantone).

Rasch korrekturbedürftig sind die nächsten Phasen des Vorgehens: Die löbliche Vernehmlassungs- und Hearingsphase ist fast ausschliesslich auf den Bericht Brunner fokussiert und schenkt daher den Fragen der Strategie zu wenig Beachtung.

Alte Traditionen wieder erkannt

Als 1648 die Schweiz als staatliches Gebilde entstand, war dies ein reiner Zufall. Die Eidgenossen wollten lediglich die gewohnheitsrechtliche Situation behalten, d.h. ihre De-facto-Unabhängigkeit bestätigt wissen. Wie die neuere Forschung ergab, wurde die internationale Aktion schlecht vorbereitet, waren die Instruktionen und die Unterstützung des Unterhändlers, Bürgermeister Wettstein von Basel, lückenhaft. Die Triebfeder der Aktion war nicht der Freiheitswille der Schweizer, sondern primär handelspolitische Interessen. Dass schliesslich eine dauerhafte, gute Lösung erzielt wurde, ist ein reiner Glücksfall, indem in der strategisch günstigen Situation die involvierten Grossmächte, Frankreich und Österreich, die Souveränität der Schweiz für sich, aus gegensätzlichen Gründen, als vorteilhaft beurteilten (siehe Beitrag von Dr. Jorio in der ASMZ 6/98).

Präferenz für Isolation

Nach 1648 war meist offensichtlich, dass die Schweizer eine **Abneigung gegen eine internationale Profilierung als Staat** hatten. Sie wollten keine Rolle spielen, solange man sie in Ruhe liess, d.h. ihre als Stillesitzen verstandene Neutralität anerkannte. Dieser Hang führte dazu, dass man 1998 sogar offiziell die Souveränität der Schweiz gar nicht feiern wollte, um den Konservativen nicht eine historische Propaganda-Plattform zu verschaffen. Heute ist jedoch eine gewisse **internationale Kooperation unumgänglich,** da wir wirtschaftlich, gesellschaftlich, ökologisch, aber auch sicherheitspolitisch im Europaraum verknüpft sind. Dabei erwarten die Mit-Europäer nicht nur unser Wohlwollen und mit möglichst wenig Geld demonstrierte Solidarität, sondern aktive Mitarbeit und Mitverantwortung bei der Lösung der anstehenden internationalen Probleme.

Strategievorgaben

Wohlverstandene Strategie verlangt u.a.:

a) Grundsatzdenken über die Zukunft und ihre Entwicklung

b) Formulierung der möglichen Staatsziele

c) die Verbindung der möglichen Mittel mit den gewünschten Zielen

d) klare politische Zielsetzungen sowie

e) das Studium der möglichen Vernetzungen der verschiedenen Politikbereiche.

Die Schweiz besitzt leider nicht so viele Grundsatzdenker, wie sie in romanischen und deutschsprachigen Nachbarländern zu finden sind. Unsere Führer sind allgemein eher Pragmatiker und versuchen oft erst nachträglich, die getroffenen Entscheide grundsatzartig zu rechtfertigen. So wie bis vor kurzem das Pflichtenheft für ein neues Waffensystem oft erst nach seiner Realisierung erstellt wurde.

Angesichts der raschen Veränderungen in dieser Welt könnte man annehmen, dass der Hang zu Blitzentscheiden den Schweizern Vorteile verschaffe. Aber eben, Hüftschüsse sind meist wenig präzis und erfolgreich. Und sie bedingen eine solide Basis breit angelegter strategischer Analysen.

Lückenhafter strategischer Unterbau

Der Bericht Brunner betont an sich schon bekannte sicherheitspolitische Ziele, vor allem die liberalere **Öffnung gegenüber dem Ausland,** welche ja seit langem eine grosse Schwäche der Schweiz ist. Dies obwohl wir eine weitgehend globalisierte Wirtschaft betreiben, viel ins Ausland reisen und grosse Ströme ausländischer Touristen ins Land locken.

Es wird aber zu wenig klar herausgeschält:

a) Was sollten die **strategischen Zielsetzungen** in der Sicherheitspolitik unseres Landes sein? Welches sind unsere **lebenswichtigen Interessen,** die durch die Armee zu schützen sind?

b) Wie stark haben sich die **Unsicherheits- und Gefahrenfaktoren** seit 1990 verändert und bedingen Handlungsbedarf? So sind neue Kriegsformen aufgetaucht, die aktiv wie passiv systematische Vorbereitungen verlangen, z.B. **Informationskriege.** Viele Gefahren haben sich lediglich verstärkt, z.B. organisierte Kriminalität, strategischer Terrorismus, Massenvernichtungsproliferation.

c) Erhöhte **Schutzbedürftigkeit von Personen** und Objekten? Die Zivilbevölkerung und öffentliche Infrastrukturen werden immer mehr zu Zielen des rücksichtslosen, brutaler gewordenen Terrorismus.

d) **Verwundbarkeit der Infrastruktur moderner Staaten?** Mit gezielten Zerstörungen lässt sich rasch ein beharrliches, kostspieliges Chaos schaffen.

e) **Erhaltung der Kernkompetenz der Armee?** Es finden immer weniger normale Kriege statt, aber die technische Entwicklung der Kampfgeräte geht weiter. Wieviele Systeme und Verbände sind nötig, um den Kampf der verbundenen Waffen immer noch schulen zu können? Wieviele Leute sind zu trainieren, um eine rasche Aufwuchsfähigkeit und genügend Kenntnisse der neuesten Systeme zu garantieren?

Hauptvorgehensmängel

1. Es besteht die Gefahr, dass sich die Diskussionsphase zu stark auf den Bericht **Brunner konzentriert** und damit die vorhandenen Strategielücken übersehen werden.

2. Die Hearings mit der Miliz können die **Phase der Strategieschöpfung** nicht ersetzen. Da auch der Sicherheitsbericht nicht von einem sicherheitspolitischen Experten verfasst wird, ist ein detailliertes Strategiestudium mit bewährten sicherheitspolitischen Experten unumgänglich.

3. Um diese **Grundsatzarbeit nicht illusorisch werden zu lassen,** darf die Arbeit der Armeeplaner 200X nicht schon jetzt beginnen. Die generellen Szenarien, Modelle, Module und Optionen der Armeeplanung sind im **Einklang mit den beschlossenen Strategiezielen** zu erarbeiten und mit den **Direktbetroffenen zu besprechen.** Nur so kann die Wiederholung der Fehler der «Armee 95» vermieden werden, die die Orientierung der Milizchefs erst nach der Entstehungsphase durchführte.

4. Der **Zeitdruck ist zurzeit gering.** Der demographische Faktor kann sicher mit temporären Massnahmen kompensiert, und die meisten vorgeschlagenen Massnahmen wären durch die flexibel organisierte Armee 95 schon heute realisierbar.

Für eine saubere Planung der Armee 200X, zusammen mit der Miliz, ist unbedingt genügend Zeit anzusetzen. Dieses Vorgehen ist zwar zeitraubender, wird aber von der Miliz viel eher mitgetragen, als wenn, analog einer Nachbararmee, angeblich eine kleine Stabsequipe innert 12 Monaten eine neue Armee kreiert (!)

Oberst i Gst Charles Ott

Berichtigung zum Editorial Nr. 4/98

Im Abschnitt **«Worum geht es?»** entstand durch eine nicht richtig ausgeführte Korrektur eine gegenteilige Aussage.
Der Satz heisst richtig: Dies wäre **keine** heimliche Umgehung des Volksentscheids von 1994 ...
Der Verlag bittet um Entschuldigung.